

Geldgewinn nur gegen Vorkasse

WALDECK-FRANKENBERG. Immer wieder versuchen Betrüger, mit vermeintlichen Gewinnen Kasse zu machen. Gestern Mittag erhielt eine 72-Jährige in Mühlhausen einen solchen Anruf.

Ein Mann berichtete am Telefon, dass die Frau bei einem Gewinnspiel einen hohen Bargeldbetrag gewonnen habe. Um das Geld zu erhalten, müsse die Gewinnerin zunächst einen Geldbetrag in Höhe von 900 Euro an den Überbringer zahlen. Auf Vorschlag, den Betrag doch gleich vom Gewinn abzuziehen, redet sich der Anrufer dann geschickt heraus.

Die Gewinnübergabe sollte nach einem erneuten Telefonat stattfinden. Die missbrauchte Angerufene erstattete Anzeige bei der Polizei. Und die warnt eindringlich davor, in solchen Fällen einen geforderten Geldbetrag zu bezahlen. Diese Betrugsmasche komme immer häufiger vor, die Opfer erhalten den versprochenen Gewinn natürlich nicht.

Ein seriöses Unternehmen wird die Gewinnausschüttung niemals an eine Bedingung knüpfen. Die Polizei rät Betroffenen:

- Geben Sie niemals Geld aus, um einen vermeintlichen Gewinn abzufordern.
- Zahlen Sie keine Gebühren.
- Rufen Sie keine kostenpflichtige Hotlines an.
- Geben Sie niemals persönliche Informationen weiter wie Telefonnummern und Adressen, Kontodaten, Bankleitzahlen, Kreditkartennummern oder Ähnliches.
- Notieren Sie sich die auf dem Display angezeigte Rufnummer und informieren Sie die Polizei. (r)

Auch im Kreis gibt es mehr Arbeitslose

In Waldeck-Frankenberg ist die Arbeitslosenquote im Januar ebenfalls um 0,1 Prozent gestiegen: auf 4,7 Prozent. Das berichtete die Pressesprecherin der Korbacher Agentur für Arbeit, Cornelia Harberg, gestern. Dennoch liege die Quote um 0,2 Prozent niedriger als im Vorjahr.

Im Kreis waren im Februar 4021 Menschen arbeitslos gemeldet, 85 mehr als im Januar, aber 225 weniger als im Vorjahresmonat.

Als „sehr erfreulich“ werte sie, dass die Zahl der Arbeitslosen über 50 Jahren gerade im Kreis rückläufig sei, auch bei den Langzeitarbeitslosen gebe es einen Rückgang. Als Erklärung nannte sie den wachsenden Facharbeitermangel: „Immer mehr Betriebe gehen Kompromisse ein“, sie stellten sich der Aufgabe Qualifizierung. Außerdem gehe der Trend weg vom „Jugendwahn“ der vorigen Jahre.

Problem offene Stellen

Beim erneuten Anstieg der offenen Stellen liege der Bezirk im landes- und bundesweiten Trend, berichtete Harberg. In Deutschland gebe es derzeit mehr als 1,1 Millionen freie Jobs.

Beim Jobcenter sei die Zahl der über 50-Jährigen um 16,6 Prozent zurückgegangen, die der Langzeitarbeitslosen um 15,5 Prozent und die der Schwerbehinderten um 21,5 Prozent, sagte Otto Richter. Das liege auch an zwei Bundesprogrammen, die eine bessere Betreuung ermöglichen. Sie zeigten gute Erfolge. (-sg-)

„Das war ein einmaliges Erlebnis“

Mehr zum Thema: Bontkirchenerin gelingt Foto von jungem Wolf – Tier überquert auch die Fahrbahn

VON PHILIPP DAUM UND GERHARD KALDEN

WALDECK-FRANKENBERG.

„Das war einfach der Wahnsinn. Wir waren uns recht schnell einig, dass es sich nicht um einen Hund, sondern um einen Wolf handeln musste“, sagt Katja Hennecke aus Bontkirchen, die am 25. Februar morgens um 11 Uhr ein seltenes Foto schoss.

Katja Hennecke saß zusammen mit ihrer Mutter im Auto und befuhr an jenem Tag die Kreisstraße zwischen den Briloner Stadtteilen Bontkirchen und Hoppecke, als sie auf einer Wiese vor einem Waldstück das Tier erblickte. Sie traute ihren Augen kaum, hielt an und schoss bei geöffneter Scheibe ein Bild mit dem Handy. „Aussteigen wollte ich nicht, man hat vor einem Wolf ja doch ziemlichen Respekt“, sagt sie. Die Bontkirchenerin berichtet, dass der Wolf dann einige Meter vor ihrem Fahrzeug die Straße überquert habe und weitergezogen sei. Die Begegnung habe nur vier Minuten gedauert. „Das war ein einmaliges Erlebnis.“

Die Fotos wurden von einem heimischen Förster und Jäger begutachtet. Auch nach Einsicht in die Bestimmungsliteratur waren sich alle Beteiligten einig: Das Tier war ein Wolf. Mittlerweile hat dies auch das nordrhein-westfälische Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz bestätigt.

Sichtungen auch woanders

Wolfsbeobachtungen in Nordhessen und den Nachbarregionen gab es in den vergangenen Jahren wiederholt. Im



Handyfoto: Dieses Bild vom Wolf entstand am 25. Februar zwischen Bontkirchen und Hoppecke, also direkt an der Grenze zu Waldeck-Frankenberg. In unserem Landkreis wurde 1994 ein Wolf fotografiert und gefilmt, der sich damals nahe Ederbringhausen aufhielt. Foto: privat

April 1994 konnte der inzwischen verstorbene Wildmeister Willi Lotze in Waldeck-Frankenberg nahe Ederbringhausen einen Wolf fotografieren und filmen.

Im Januar 2011 wurde bei Pohlheim im Kreis Gießen ein Wolf gesichtet und im Februar 2012 einer im Westerwald. Am 22. Januar 2015 wurde ein Wolf durch eine Fotofalle zwischen Siegen-Eiserfeld und Neunkirchen nachgewiesen – vor Jahren zudem einer mittels einer Überwachungskamera in Marburg, als er die Straße überquerte. In eine Fotofalle tappte der Wolf auch im März 2016 in einem Wald bei Söhrewald-Wellerode im

Landkreis Kassel. Als ein weiterer Wolfsnachweis wurde am 6. Mai letzten Jahres auf einer Landstraße bei Marburg ein totgefangener Wolf gefunden. Bei diesem Tier konnte nachgewiesen werden, dass es aus Ostdeutschland zugewandert war.

Vor allem im Osten verbreitet

In unserer Region beschränken sich Wolfsnachweise per Sichtbeobachtungen oder unter Einsatz von Fotofallen auf Einzelfälle. Einzelwölfe seien keine Gefahr für Menschen sagen Wolfsexperten.

Sieht man im Internet verschiedene Wolfs-Verbreitungskarten an, so erkennt

man einige Rudel-Vorkommen in der Lüneburger Heide. Der eindeutige Schwerpunkt

der Wolfs-Vorkommen in Deutschland liegt weit im Osten in der Lausitz.

HINTERGRUND

Zahl der Wölfe nimmt wieder zu

Der Wolf war bis zur Entwicklung von Land- und Weidewirtschaft das am weitesten verbreitete Landsäugetier der Erde. Er war in ganz Europa und Asien sowie in Nordamerika beheimatet. In weiten Teilen dieses einst riesigen Verbreitungsgebietes, besonders im westlichen Europa und in Nordamerika, wurde die Art durch menschliche Verfolgung ausgerottet.

In Deutschland wurde im Jahr 2000 erstmals wieder die Geburt von Welpen nachgewiesen, seitdem steigt die Anzahl der Wölfe und Wolfsrudel auch in der Bundesrepublik sowie in anderen Teilen Mittel- und Nordeuropas wieder an.

Im August 2016 gab es insgesamt wieder 69 nachgewiesene Wolfsrudel in Deutschland. (r/dau)

Flüchtlinge erreichen den Arbeitsmarkt

Waldeck-Frankenger Jobcenter und Agentur für Arbeit müssen sich stärker um Eingliederung kümmern

WALDECK-FRANKENBERG. Ein Thema dürfte die Korbacher Agentur für Arbeit und das Waldeck-Frankenger Jobcenter in den nächsten Monaten verstärkt beschäftigen: Auch im Agenturbezirk gibt es eine stark steigende Zahl an Flüchtlingen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.

Das berichtete der Bereichsleiter für Markt und Integration im Jobcenter, Otto Richter, gestern bei der Vorstellung der Arbeitsmarktdaten. Seit November habe sich die Zahl der anerkannten Flüchtlinge auf derzeit rund 1300 verdoppelt. „Das wird sich auf die Arbeitslosenzahlen niederschlagen“, sagt er voraus.

Im Schwalm-Eder-Kreis sei der Trend schon voriges Jahr aufgekommen, als das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge verstärkt Asylanträge aus dem Nachbarkreis bearbeitet hatte. Waldeck-Frankenberg folge nun als einer der letzten Kreise in Hessen. Im Kreis gingen die Zahlen so seit Herbst 2016 steil nach oben.

Kaum Folgen für die Quote

Trotzdem sei die Arbeitslosenquote im Februar nur um 0,1 Prozent gestiegen – und sie liege unter dem Vorjahreswert, betonte die Pressesprecherin der Korbacher Agentur für Arbeit, Cornelia Harberg. Das sei ein Signal, dass der „Arbeitsmarkt sehr gut läuft“, ergänzte Richter.

Trotz steigender Gesamtzahlen sind nach seinen Angaben derzeit nur 526 Männer und Frauen als arbeitssuchend gemeldet – das entspricht ei-

nem Anteil von nur 30 Prozent. Grund: Nach der Anerkennung steht für die Flüchtlinge der verpflichtende Integrationskurs an, der sechs bis neun Monate dauert. Ein wichtiger Punkt dabei ist der Erwerb von Sprachkenntnissen.

Erst danach kümmern sich das Jobcenter und die Arbeitsagentur um die Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Begleitend dazu sind berufsspezifische Sprachkurse möglich.

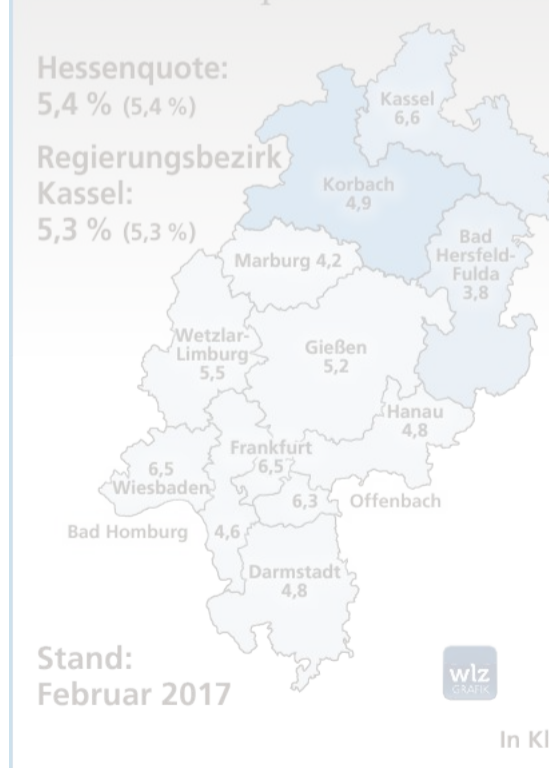
Derzeit arbeiten viele Flüchtlinge im Niedriglohn-Sektor. Viele wollen möglichst schnell Geld verdienen, um ihre Familien zu unterstützen oder um fluchtbedingte Schulden zurückzahlen. Weiteres Problem: „99 Prozent von ihnen hat keine Ausbildung, die verwertbar ist“, erklärte Richter – das Ausland kennt nicht die Standards der dualen Ausbildung in Deutschland.

Auf Qualifizierung setzen

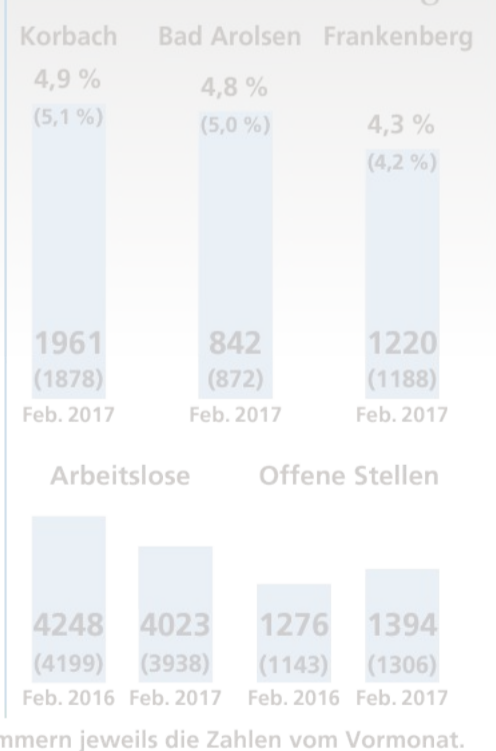
„Unser Appell an die Flüchtlinge lautet, auf die Qualifizierung zu setzen“, sagte Harberg. Auch die Arbeitgeber müssten offen sein und ebenso wie Ehrenamtliche Flüchtlinge begleiten. „Alle müssen an einem Strang ziehen.“ Aber die Qualifizierung dauere Jahre, sagte sie mit Blick auf den herrschenden Facharbeitermangel. „Das sind Lösungen von morgen und übermorgen.“

„Viele gehen in den Langzeitbezug von Leistungen“, schätzt auch Richter. „Die Integration der Flüchtlinge ist so eine Herausforderung des Jobcenters für die nächsten Jahre.“ (-sg-) ARTIKEL LINKS

Arbeitslosenquoten in Hessen



Waldeck-Frankenberg



HINTERGRUND

Zahl der anerkannten Asylbewerber steigt wöchentlich an

Zum Stichtag 13. Februar hat das Jobcenter 1206 anerkannte Flüchtlinge registriert, die im erwerbsfähigen Alter sind. Die Zahlen stiegen jede Woche um weitere 40 bis 50 an, berichtete Otto Richter vom Jobcenter: „Rund 1100 Flüchtlinge sind noch in der Warteschleife – sie warteten darauf, dass ihr Antrag entschieden werde. Die wich-

tigsten Herkunftsländer seien Syrien, Eritrea, Afghanistan, der Iran und Irak, Pakistan und Somalia, die Anerkennungsquote liege im Schnitt bei 70 Prozent.

Im vorigen Jahr seien 73 Flüchtlinge in Arbeit vermittelt worden, berichtete Richter:

- 29 Prozent in die Zeitarbeit,
- 19 Prozent ins verarbeitende Gewerbe,
- 17 Prozent ins Gastgewerbe,

das händeringend neue Mitarbeiter sucht.

Das Jobcenter habe Anfang diesen Jahres auch untersucht, was aus den zwischen Januar und Juni 2016 in Arbeit Vermittelten geworden sei: Zwei Drittel arbeiteten weiter, bekämen aber als wenig verdienende Aufstocker Geld vom Jobcenter. Ein Drittel sei aus dem Leistungsbezug gekommen. (-sg-)